

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Thürmer Flügel u. Pianos sind von hervorragender Qualität und ausserst preiswert. Verkaufsmagazin: **Melssen, Martinstrasse 12.**

Hauptgeschäftsstelle: **Marienstraße 38/40.**

Begruß- Gedächtnisblätter. Die Dresdner bei täglich zweimaliger Zeitung (am Morgen und Abends) mit einem 1/2 Pf. durch ausserordentlichem Wohlwollen bis 1.30 Pf. Bei einmaliger Bestellung durch die Post 1 Pf. (einschl. Porto). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher gesendeten Abend-Ausgaben enthalten die ausserordentlichsten Begruß- Gedächtnisblätter (einschl. Porto) nur mit besonderer Zusendung (Dresd. Nachr.) 1/2 Pf. — Unentgeltliche Musterblätter werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden. Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Anzeigen-Zeit. Aufnahme von Anzeigen bis 11 Uhr. Sonntags nur Anzeigen bis 10 Uhr. Die einseitige Grundgröße (ca. 8 Zeilen) 30 Pf., zweiseitige Grundgröße aus Dresden 25 Pf.; die zweiseitige Größe auf Leinwand 70 Pf., die zweiseitige Kleinschrift 1,50 Pf. — In Dresden nach Sonn- und Feiertagen die einseitige Grundgröße 35 Pf., zweiseitige Grundgröße aus Dresden die Grundgröße 30 Pf. — Zusätzliche Aufträge nur gegen Vorauszahlung. — Jedes Preisblatt kostet 10 Pf.

Königl. Preuß. Staatsmedaille 1. Silber.

Bon Jour mit Goldmündstück . . . 3 1/2 Pf.

Kronprinz Wilhelm m. versch. Mundstück. 6 1/2 und 10 Pf.

Lieblings-Zigarette Sr. Kaiserl. u. Königl. Hohheit des Kronprinzen.

Egyptian Cigarette Company, Berlin NW. 7

Kairo — Brüssel — London E. C. — Frankfurt a. M., Bahnhofplatz 10.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Albums für die Reisebilder in großer Auswahl.

Carl Plaul, Wallstraße 25.

Kgl. Stabs. Hoflieferant

Beleuchtungs-Gegenstände für jede Lichtart.

Anfertigung kunstgewerblicher Beleuchtungs-Körper. Größte Auswahl. Viele Referenzen.

Julius Schädlich, Kronleuchter-Fabrik, Am See 16. Fernsprecher 1136.

Tuchwaren.

Lager hochfeiner deutscher und englischer Anzug-, Hosen-, Paletot- und Westenstoffe in allen modernen Farben und Prima-Qualitäten, **Damen-Kostümstoffe, Billardtuche, Bunte Tuche.** **Uniformtuche** für Königlich Sächsische Staatsforstbeamte in erstklassigen Fabrikaten.

Hermann Pörschel Scheffelstrasse 19/21 (Königs Bauhaus).

Für eilige Leser.

Putzmäßige Bitterung: Träbe, kühl, regenerisch.

Der Gesundheitszustand des Kaisers hat sich infolgedessen gebessert, als die Erkältung und das Schnupfenfieber nachgelassen haben. Der König hat dem Kaiser in einem sehr herzlichem Telegramm sein Bedauern ausgesprochen.

Der deutsche Kronprinz trifft Mittwoch nachmittags 3 Uhr auf dem Dresdner Hauptbahnhof ein, wo großer militärischer Empfang stattfindet.

Das Großfeuer im Berliner Theater des Westens wird auf Brandstiftung zurückgeführt, die anscheinend mit expressiven Drohbrieffen in Verbindung steht.

In der Schweiz sind die Arbeiterverbände und Syndikate vom Föderativ-Komitee erlucht worden, gelegentlich des Kaiserbesuches eine energische Aktion einzuleiten.

Der türkische Thronfolger hat sich von Wien aus ins Semmeringgebiet begeben und will seine Reise nach der Schweiz aufgeben.

Ein italienischer Militärflieger ist vor Tripolis mit seinem Eindecker ins Meer gestürzt und ertrunken.

Die englischen Landmanöver sind wegen des ungünstigen Wetters, wie im Vorjahre, abgeblasen worden.

In Sofia ist ein Kongress von 500 bulgarischen Delegierten aufammengetreten, um über das Schicksal der Bulgaren in der Türkei zu beraten.

Frankreich und der Vatikan.

Die diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatikan sind bekanntlich Anfang 1907 abgebrochen worden. Dieser Bruch war zwar nicht die unbedingte und notwendige Folge der damals durchgeführten Trennung von Kirche und Staat, vollzog sich aber im unmittelbaren Anschluß daran auf Grund eines Vorkommnisses, bei dem ein gewisser Monsignor Montagnini die leitende Rolle spielte. Der Genannte war Archivar bei der Pariser Legation und hatte aus den dortigen Akten indiscrete Mitteilungen aus der Kulturkampfpolitik der französischen Regierung veröffentlicht, die den republikanischen Machthabern so stark auf die Nerven fielen, daß sie den Herrn Montagnini kurzerhand über die Grenze speidierten und dem vatikanischen Botschafter seine Pässe ausstellten. Ohne diesen Zwischenfall wären die diplomatischen Beziehungen der französischen Regierung zum Vatikan vielleicht fortgesetzt worden. Jedenfalls ist die Trennung von Kirche und Staat an sich durchaus mit einer diplomatischen Retretung beim h. Stuhle vereinbar, da auch beim Fortfall des Konkordats immer noch verschiedene inner- und außerpolitische Interessen bestehen, die einen amtlichen Meinungsaustrausch zwischen der weltlichen und der geistlichen Gewalt geboten erscheinen lassen. Dabin gehört z. B. für Frankreich die Frage des Protektorats über die Katholiken im Orient, das die „älteste Tochter der Kirche“ auch heute noch aus Gründen des politischen Ansehens für sich in Anspruch nimmt. Grundsätzlich steht also nichts im Wege, daß die dritte Republik die diplomatische Brücke zum Vatikan hinüber wieder aufbaut. In der Tat sind denn auch in der letzten Zeit sowohl in der französischen, wie in der italienischen Presse Stimmen laut geworden, die von einer demnächst zu erwartenden Verständigung über diesen Punkt zu berichten wußten, und da nunmehr aus vatikan-offiziösen Kreisen ebenfalls derartige Andeutungen durchgedrungen sind, so scheint wirklich hinter den Kulissen etwas vorzugehen, man weiß nur noch nicht was, um mit Herrn Sabor zu reden.

Diese Wendung ist ungemein bezeichnend für die Abflauung des scharfen Kulturkampfes, der zur Zeit des Ministeriums Combes die französischen Republikaner beherrschte und der von solcher Schroffheit war, daß die Kurie nicht einmal die Entsendung eines Delegaten nach Paris riskierte. Ein päpstlicher Delegat, wie er in den Vereinigten Staaten von Amerika befehlt, unterhält zu der weltlichen Regierung keinerlei amtliche Beziehungen, sondern nimmt lediglich die Stellung eines außeramtlichen Vertrauensmannes ein, der auf Grund seiner intimen Kenntnis von Land und Leuten eine vermittelnde Tätig-

keit zwischen den Bischöfen und der Kurie ausübt und dabei die Eigenart der staatlichen Verhältnisse berücksichtigt. Im Vatikan war man bisher offenbar darauf eingestellt, daß ein solcher Delegat, falls man ihn nach Paris entsandt hätte, sehr bald von dem Schicksal des vorerwähnten Monsignor Montagnini ereilt worden wäre. Man machte daher gar nicht erst den Versuch damit, sondern ließ die Dinge sich ruhig von selbst entwickeln; in Rom hat man ja die Kunst des Wartens in erstaunlichem Maße gelernt. Diesmal wurde indessen die Geduld der Kurie nur auf eine sehr geringe Probe gestellt, da bereits die marokkanische Krise die französischen Republikaner geneigt machte, ihre Haltung gegenüber dem Vatikan in Sachen der diplomatischen Beziehungen zu ändern und ihre bisherige Unveröhnlichkeit bis zu dem Entschlusse der Einleitung von vertraulichen Unterhandlungen abzumildern. Die republikanischen Machthaber sahen ein, daß sie in Marokko ohne die moralische Unterstützung der Kurie schlecht fertig werden konnten, und wünschten daher die spanischen Missionen in Marokko durch französische ersetzen, um auf diesem Wege für das französische Protektorat Stimmung zu machen. Neuerdings empfand die Regierung des Herrn Poincaré auch im Anschluß an die Verwirrung der Lage auf dem Balkan das Bedürfnis, die historische Stellung Frankreichs als christliche Protektionsmacht im nahen Osten wieder schärfer zur Geltung zu bringen. Tatsächlich ist ein derartiger Anspruch nach den Bestimmungen des Völkerrechtes unantastbar. Jede Großmacht hat heutzutage den Schutz ihrer Untertanen überall in die eigene Hand genommen, und insbesondere Deutschland hat keinen Zweifel darüber geäußert, daß es ein außerordentliches französisches Schutzrecht im nahen Orient ebenjowenig wie anderswo anerkennt. Die Franzosen hängen alerdings an Nationalstolz noch immer mit Hartnäckigkeit an dem Gedanken, daß sie im Orient die bevorzugte christliche Schutzmacht seien, und sie wollen nun augenscheinlich mit Hilfe des Vatikan diese Stellung neu auffrischen. Zu dem Zwecke wurde im Vatikan von dem ankeramtlichen Pariser Unterhändler das Ansuchen gestellt, es sollten deutsche Missionen im Orient durch französische ersetzt werden, weil gerade die deutschen Missionen den Franzosen ein besonderer Dorn im Auge sind.

Die vatikanische Diplomatie bewies in diesem Falle ihre ganze gewichtige Ueberlegenheit, indem sie, um ihre Macht zu zeigen, ein wenig gewährt, die größeren französischen Wünsche aber vorläufig unerfüllt ließ, um für die Franzosen einen Anreiz zu noch weiterem Entgegenkommen zu schaffen. In der orientalischen Protektoratsfrage erreichte der vertrauliche Pariser Unterhändler lediglich so viel, daß einige italienische Missionen — also nicht deutsche — im Orient durch französische ersetzt wurden. Mit Bezug auf Marokko dagegen ließ sich der Vatikan vorläufig an gar nichts bewegen, sondern setzte im Gegenteile noch einen Trumpf darauf, indem er die spanische Regierung durch die Drohung, andernfalls dem französischen Begehren willfahren zu wollen, zur Unterwerfung zwang. So erklärte sich die überraschende Nachatebilität, welche das spanische Kabinett in seinen kulturkämpferischen Bestrebungen schließlich der Kurie gegenüber zur Schau trug. Auf der andern Seite ließ man den Pariser Unterhändler wissen, daß Frankreich in Marokko durch den Vatikan erst dann unterstützt werden könnte, wenn die Verhandlungen betreffs der Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen in offizieller Form aufgenommen seien und zu einem günstigen Ergebnis geführt hätten. Darüber, wie sich der Vatikan dann zu der weiteren französischen Forderung bezüglich der Verdrängung der deutschen Missionen im Orient zu verhalten gedenkt, verlautet vorläufig nichts.

Nun steht also die Sache so, daß die französische Reaktion, wenn sie sich des Bestandes der Kurie für ihre marokkanische Politik und ihre mit deutscheindlicher Sympathie versehenen orientalischen Pläne versichern will, die Verhandlungen mit Rom über die Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen in offizieller Form einleiten muß. Die Kurie wird aber auch dafür zu sorgen wissen, daß sie noch in anderer Hinsicht auf ihre Kosten kommt. Wenn die französischen Republikaner, die erst so leichtfertig, ganz von oben herab die diplomatische Verbindung mit Rom lösten, als wenn das weiter gar nichts bedeutete, lebt nach so kurzer Zeit schon wieder eifrig nach dem Vatikan hinübersehend, so werden die Drahtzieher der Kurie nicht zögern, an die Bewilligung der Wiederaufnahme amtlicher Beziehungen Bedingungen zu knüpfen, deren Erfüllung in

das kirchliche Trennungswort die erste Breche legen würde. Und dabei hätte die Kurie das hohe Bewußtsein, daß sie nicht angefangen hat, sondern daß die französischen Republikaner ohne Rom nicht auskommen können! Ob sich die Herren um Poincaré nicht am Ende doch noch überlegen werden, ehe sie ihren marokkanischen Verlegenheiten und ihrem Deutschenhaße ein so blamables Cover bringen?

Drahtmeldungen

vom 26. August

Die Erkrankung des Kaisers.

Kassel. Der Kaiser verließ am Sonntag auf den Rat seines zweiten Leibarztes, Oberstabsarzt Dr. Niebner, nicht das Bett, um das Schnupfenfieber, das bei ihm zum Ausbruch gekommen ist, wirkungsvoll zu bekämpfen. Der Erkrankung hat sich ein Muskeleibermüßigkeit ausgesetzt, der es dem Monarchen vorläufig unmöglich macht, sich längere Zeit im Bett zu bewegen. Er wird bis Donnerstag in Wilhelmshöhe bleiben und sich von dort direkt nach Berlin begeben, um wenn möglich, die Parade über das Gardekorps und das dritte Armeekorps abzunehmen, und mit der Kaiserin an den großen Manderfestlichkeiten im Königl. Schlosse zu Berlin, die mit der Galatanz für die Provinz Brandenburg beginnen, teilzunehmen. Die Erkrankung sowie das starke Schnupfenfieber haben übrigens im Laufe des Sonntags etwas nachgelassen.

Kassel. (Priv.-Tel.) Ueber das Befinden des Kaisers verlautet: Die rheumatischen Muskelergüsse im Nacken, die sich zu dem Schnupfenfieber eingestellt hatten, haben bedeutend nachgelassen. Die fortschreitende Hebung des Allgemeinzustandes hat auch den Appetit bedeutend gehoben. Die beiden Aerzte, Oberstabsarzt Dr. Niebner und Generalarzt Excellenz Jander, haben dem Kaiser nahelegen lassen, mit Rücksicht auf sein Befinden sich in der nächsten Zeit die allergrößte Ruhe anzuverleihen, vor allen Dingen zu vermeiden, bei dem unangünstigen Wetter längere Zeit im Freien zu bleiben. Infolgedessen ist es noch fraglich, ob es dem Kaiser möglich sein wird, die Parade des Gardekorps und des dritten Armeekorps auf dem Tempelhofer Felde persönlich abzunehmen zu können. Endgültige Dispositionen darüber sind noch nicht getroffen. Der König von Sachsen hat ein sehr herzlichem Telegramm an den Kaiser geschickt, worin der König und der königliche Hof ihrem Schmerze Ausdruck geben, daß der Kaiser verhindert ist, an den Hoffestlichkeiten persönlich teilzunehmen, worauf sich der König von Sachsen gefreut habe. Die Kaiserin weiß ununterbrochen in der Nähe des Kaisers.

Kassel. (Priv.-Tel.) Anlässlich der Erkrankung des Kaisers haben außer dem König von Sachsen auch die übrigen deutschen Bundesfürsten und zahlreiche ausländische Fürsten herzlich gehaltene Telegramme nach Wilhelmshöhe geschickt, in denen sie der Hofnung Ausdruck geben, daß die Unpäßlichkeit des Kaisers bald beschwunden sein möge.

Kassel. Der amtliche Bericht über die Erkrankung des Kaisers lautet: Nachdem sich am Freitag, 23. August, morgens schon eine Steifheit der rechten Halsmuskulatur gezeigt hatte, machte sich am Vormittag unter Schüttelfrost und starkem Krankheitsgefühl eine Anschwellung der rechten Halsseite bemerkbar. Bei der Untersuchung fand sich eine Schwellung der rechten Gaumenmandel, Schwellung und große Schmerzhaftigkeit der rechtsseitigen Halsmuskulatur und Anschwellung der vor dem Kopfnicker gelegenen Drüsen. Das sehr erheblich gestörte Allgemeinzustand hat sich inzwischen wieder gehoben. Die Wiedererhebungen haben sich verloren und die Entzündung ist im Rückgang begriffen. Immerhin besteht noch eine derartige Bewegungsbemerkung und Schmerzhaftigkeit der Halsmuskulatur, daß Seine Majestät doch gezwungen sind, von den für diese Woche geplanten Reisen, Paraden u. dergl. Abstand zu nehmen und sich noch einige Zeit völlige Schonung aufzuerlegen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Ueber die Erkrankung des Kaisers kann der Korrespondent der „Voss. Ztg.“ auf Grund zuverlässiger Informationen mitteilen, daß der Kaiser bald nach seiner Rückkehr von der Reise nach Mainz, Cronberg und Homburg v. d. H. nach Schloß Wilhelmshöhe von einem sogenannten Herpes zoster heimgeführt worden ist, wozu Steifheit und Anschwellung der Nacken- und Halsmuskeln, sowie ein starkes Schnupfenfieber hinzutrat, die einen hohen Grad von körperlicher Unlust und persönlichem Unbehagen hervorriefen, die aber keineswegs zu irgend welcher Beförderung Veranlassung geben. Am Sonntagabend ist aber eine offensichtliche Besserung in dem Befinden des Monarchen eingetreten, und er hat das Bett wieder verlassen und aufstehen können. Die Muskelspannung, die Schmerzen im Nacken, sowie das Fieber und der ganze Erkrankungsstand haben erheblich nachgelassen.